

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 59 (1997)
Heft: 4

Buchbesprechung: Neue Solothurner Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Solothurner Bücher

Solothurner Brunnen-Buch

Eine notwendige Richtigstellung

Die «Jurablätter» enthalten jeweils prompte und kompetent verfasste Rezensionen von Neuerscheinungen heimatkundlicher Veröffentlichungen. Am 1. August 1996 kam das «Solothurner Brunnen-Buch» auf den Markt, im Januar 1997 erschienen dann Bemerkungen in den «Jurablättern», die diesem in sechsjähriger Kleinarbeit entstandenen Werk in keiner Weise gerecht werden. So stellt der Beurteilende (Markus Hochstrasser) fest: «zu oft werden aus der bisherigen Literatur unhaltbare Aussagen übernommen. So werden als Vorläufer der Brunnenanlagen mehrfach Holzbrunnen postuliert...» Eine solche Annahme, dass somit die Solothurner ihre Brunnen im Mittelalter aus Stein erstellt hätten, steht leider im Widerspruch zu allen einschlägigen Erkenntnissen. Ein Blick auf die älteste gedruckte Stadtansicht, nämlich Hans Aspers detaillierten Holzschnitt (1546) zur Stumpf-Chronik, zeigt die Konstruktionsweise deutlich genug. Zur Feststellung, die Säule des Mauritius-Brunnens gehöre «nicht zu den exakten Werken des Meisters Gregor Bienckher», lese man im Buch (S. 44) selber nach. Dort wird diese ornamental gestaltete Brunnensäule um 1620 ausdrücklich verwiesen auf «den Umkreis des Gregor Bienckher und des Meisters vom Säulenbrunnen zu Franziskanern», und dieser Umkreis wird weiter abgegrenzt und durch Hinweise auf weitere Steinmetzarbeiten jener Zeit der Name des offenbar bei der Denkmalpflege noch unbekanntem Meisters Peter Barati in Vorschlag gebracht. Gerade der Umstand, dass das «Brunnen-Buch» auf einem minutiösen kritischen Studium zahlreicher, teils bis heute nie benutzter Archivalien beruht, erschliesst den Erforschern Solothurns eine kaum geahnte Fülle neuer Erkenntnisse.

Dabei mussten leider auch liebe Vorstellungen des Rezensenten korrigiert werden, z.B. dass die Figur auf dem St.-Ursen-Brunnen gar nicht St. Urs darstelle, sondern einen Bannerträger (KDM Sol. I, S. 239; Turicum 1992). Sicher, eine Bannerträger- oder Vennerfigur gab es auch, aber die stand auf dem Gänsebrunnen (1546) am Stalden. Oder die Falschmeldung zum Gurzeln-gass-Brunnen im KDM Sol. I, (S. 244): «1828

wurde der heutige Brunnen vollständig neu errichtet.» Oder dass der Figurenbrunnen beim Spital «1794 an die Südseite der Spitalkirche versetzt» worden sei (KDM S. 251). Das Brunnen-Kapitel im doch ziemlich neuen KDM-Band Solothurn I (1994) muss leider als unvollständig und stellenweise fehlerhaft bezeichnet werden.

Eine andauernde Zitierung der urkundlichen Quellen hätte etwa jede zweite Zeile eine Fussnote und damit die Zerhackung des flüssig lesbaren Textes bewirkt. Auf konkrete Fragen gebe ich aber gerne Auskunft, sofern Zweifler nicht lieber selber die im Anhang aufgeführten Archivalien durchsuchen möchten. Eigentlich dürfte Solothurn stolz darauf sein, nun die einzige Brunnenmonographie einer Stadt zu besitzen. Dabei stellen nicht einmal die alten, sondern die neueren und neuesten, kaum irgendwo dokumentierten Brunnenanlagen knifflige Probleme, die oft nur durch zeitraubende Recherchen und Umwege (Lohnlisten, Firmenrechnungen) gerade noch lösbar waren (in wenigen Jahren, wohl kaum mehr vorhanden).

Wenn dem Werk kein Standortplan beigegeben werden konnte, dann lediglich aus Kostengründen. Falls jemand für die 2. Auflage ca. 10000 Franken spendet, kann ein grafisch einwandfreier, mehrfarbiger Faltpfad im Innendeckel beigelegt werden. Das Buch wird übrigens – ohne Berechnung eines Honorars für die immense Arbeit – zu den Selbstkosten abgegeben und ist deshalb auch nicht im Buchhandel erhältlich (dessen Marge hätte den Preis wesentlich verteuert). Als Verlag zeichnet nicht der Verfasser, wie in den «Jurablättern» zu lesen war, sondern die Stiftung für die Wiederherstellung solothurnischer Baudenkmäler (Präsident: Dr. Max Flückiger, Postfach 447, 4502 Solothurn).

Das neue Buch verfolgt nicht nur die Absicht, mit manchen Irrtümern aufzuräumen, sondern es will über die Brunnen hinaus ein brauchbares, ganzheitliches Lehr- und Lesewerk für die an Solothurns Geschichte Interessierten sein (z.B. Stadtführer/innen). Man findet auch viel Neues in Kapiteln wie: Solothurns Wasserversorgung, Verschwundene Brunnen, Streit ums Wasser, Stadtbach, Zahl Elf, Solothurns Steinhauer-

gewerbe usw. Der Forscher mag zur Kenntnis nehmen, dass Laurent Perroud 1584 starb, dass Pisoni das Lackenhöfli 1779 für Johann Motschi erbaute, dass Peter Zetter 1787 in der Steingrube eine Tabakfabrik gründete, dass die Familie Gugger schon 1563 auf dem Glutzenhübeli ein Sommerhaus erbaute, dass Kronenwirt und Oberst Karl Schmid das Rust-Güetli an der Baselstrasse errichten liess, dass der Klosterplatz-Brunnen erst 1828 (KDM 1738) zu seinem Vasenaufsatz kam usw. Trotz der Fülle von Informationen musste manches archivalisch Gefundene (z.B. Name des «Burgundermalers» zu Franziskanern) als zu peripher weggelassen werden. Fazit: Die Geschichte ist wie ein offenes Buch, aber man muss es auch lesen können.

Paul L. Feser

Nachwort der Redaktion

Wir betrachten damit den «Solothurner Brunnenstreit» als abgeschlossen – mit dem Wunsch, dass die Historiker doch besser rechtzeitig zusammenarbeiten, statt sich nachher wirkliche oder vermeintliche Fehler vorhalten möchten.

M.B.

Das Kosciuszko-Museum in Solothurn

Aus Anlass des 60jährigen Bestehens dieses Museums publizierte ein rühriges Mitglied der Kosciuszko-Gesellschaft, der in Genf ansässige Dr. Jean A. Konopka, einen Dokumentenband. In chronologischer Anordnung finden sich rund 150 Dokumente aus den Jahren 1933 – 1944, mit einem Vorwort des Gesellschaftspräsidenten Dr. Alfred Rötheli und einigen Abbildungen. Bei den Dokumenten in deutscher, polnischer und französischer Sprache handelt es sich zu meist um Briefe von amtlichen Stellen beider Länder, ferner der Gesellschaft, von Firmen und einigen Privaten, auch um Spendenaufrufe, Verträge, Statuten, Programme usw. Sie widerspiegeln die Zeitereignisse, so finden sich etwa Dokumente bezüglich Besuche polnischer Internierter. Die Dokumente gestatten einen genauen Einblick in die Gründung und die ersten Jahre des Museums und lassen diese wieder lebendig werden.

M.B.

Das Kosciuszko-Museum in Solothurn nach den Dokumenten von 1933 – 1944. Hrsg. von *J. A. Konopka*, Genf 1996. 113 Seiten, illustriert, Fr. 30.–. Bezugsquellen: Kosciuszko-Museum, Gurzelngasse 12, Solothurn, und B. Drewnowski, Tel. 032 622 62 63.

Basler Kulturnotizen

Ein Museum des Lächelns

Das Karikatur & Cartoon-Museum Basel, seit 1996 am heutigen Standort St. Alban-Vorstadt 28, zeigt bis 11. Mai eine Retrospektive des englischen Satirezeichners *Ronald Searl* (geb. 1920), der zwar weltbekannt, für die jüngere Generation aber noch zu entdecken ist. Die Ausstellung ist vom Wilhelm-Busch-Museum in Hannover organisiert und auf Tournee geschickt worden. Sie umfasst über 150 Zeichnungen, mehrere Skizzenbücher und illustrierte Bücher. Der seit 1977 in Südfrankreich lebende Künstler erweiterte seine Bildideen immer wieder; es finden

sich ein grosses Bestiarium, Reiseskizzen, sozialkritische Themen und viele weitere Einfälle.

Öffnungszeiten:

Mi und Sa, 14 bis 17.30 Uhr, So 10 bis 17.30 Uhr.

Entdeckung eines Turmhauses

Über die 1988 und 1992 durchgeführten Bauuntersuchungen im Haus «Zum Baldeck» am Totentanz 8 legt *Daniel Reicke* einen interessanten Bericht vor. Das am Steilufer des Rheins erbaute, sechsgeschossige Haus geht auf die Zeit um 1280 zurück; der rheinseitige, turmartige